

Kultur ist in Solothurn eine Männerdomäne : Männer sind ganz einfach besser

Autor(en): **Tillein, Helena**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **120 (1994)**

Heft 11

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-602095>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

xis gehalten und ausschliesslich Künstler männlichen Geschlechts als auszeichnungs- und förderungswürdig erachtet. Was lernen wir daraus, liebe Leserbriefschreiberin?

Männer sind ganz einfach besser! Sie sind bessere Politiker. Wie sonst könnten sie scharenweise in der Exekutive und Legislative ihrer tiefen Besorgnis über den Zustand der Welt Ausdruck geben? Wie sonst könnten sie sorgenvoll die Stir-

Männer sind schliesslich auch bessere Krieger: «Krieg ist sexy» verkündete der russische Sonderbeauftragte Tschurkin vorlaufenden Kameras. Und doppelte nach, der Krieg werde von den Medien in hohem Masse beachtet. Voilà.

Jetzt möchte ich von Ihnen wissen, liebe Leserbriefschreiberin in der *Solothurner Zeitung*, pochen Sie hier auch auf den Grundsatz der Gleichstellung? Fragen Sie sich nicht vielmehr,

nicht mit tendenziösen Leserbriefen! Falls Sie selbst Künstlerin sind, wirken solche Unmutsbekundungen kontraproduktiv, und Sie verscherzen sich den vielleicht irgendwann vorhandenen Goodwill der männlichen Jury, sollte tatsächlich mal eine Frau ausgezeichnet werden.

Merken Sie sich: Kultur ist eine Männerdomäne, weil Männer halt einfach auch bessere Künstler sind. So ist das. Oder wollen Sie ernsthaft die Kompetenz des kantonalen Kuratoriums in Frage stellen? Zweifelnd Sie am Auswahlverfahren?

Beruhigen Sie sich: Gewiss hat sich das Kuratorium in unzähligen Sitzungen, Arbeitssessen, Atelierbesuchen, Analysen und Gutachten profundes Wissen um den Genius der zu Fördernden erarbeitet. Das ist schliesslich seine verdamnte Pflicht und Schuldigkeit.

Oder gönnen Sie den künstlerisch tätigen Männern etwa den Werkjahresbeitrag nicht?

Dann müssten Sie sich schämen.

Lassen Sie sich abschliessend folgendes mit auf den (künstlerischen?) Weg geben:

Natürlich gibt es Künstlerinnen. Dieser Umstand wird auch einem Kuratorium bekannt sein. Nur ist es eben so, dass der Grundsatz der Gleichstellung – was an sich nur feministisches Gedankengut einiger unbelehrbaren Emanzen ist – gerade in Kunst und Kultur nicht angewendet werden kann. Wo käme Mann da hin?

Beruhigen Sie sich also. Solothurnische Künstlerinnen werden durch Entscheide des Kuratoriums nicht diskriminiert. Solange sie nicht besser sind als Männer, wird einem seriös arbeitenden Entscheidungsgremium leider nichts anderes übrigbleiben, als «gäng wie gäng» zu entscheiden. Kultur bleibt eine Männerdomäne. Ausserdem: Einer Frau, die danach strebt, wie ein Mann zu sein, fehlt es an Ehrgeiz!

Kultur ist in Solothurn eine Männerdomäne

Männer sind ganz einfach besser

VON HELENA TILLEIN

Tief besorgt hat sich in der *Solothurner Zeitung* kürzlich eine Leserbriefschreiberin ihren Frust von der Seele geschrieben (siehe Ausschnitt). Was ist geschehen?

Eigentlich nichts Besonderes oder Aussergewöhnliches. «Gäng wie gäng», um das kürzliche Faschnachtsmotto der Solothurner nochmals zu bemühen, hat sich das kantonale Kuratorium für Kulturförderung bei der Vergabe der Werkjahrbeiträge für 1994 an eine bewährte Pra-

ne runzeln, wenn die «unberechenbaren Risiken der direkten Demokratie» auf spektakuläre Weise so unkluge Entscheide wie die Annahme der Alpeninitiative verursachen? Die paar entarteten Frauen, die sich anmassen, in kantonalen oder schweizerischen Parlamenten mitzutun, sind als Farbkleke und als Medienfutter zwar interessant, besonders wenn sie hübsch sind, gerade Beine haben und sich einigermassen anziehen. Was sie im Kopf haben, ist aber weniger wichtig.

Männer sind auch bessere Köche. Zählen Sie, liebe Leserbriefschreiberin, in der einschlägigen gastronomischen Bewertungsliteratur doch mal nach, wie viele Frauen überhaupt erwähnt werden. Haben Sie's? Eben. Frauen gehören an den Herd, den heimischen! Erst recht in rezessiven Zeiten. Wie viele Frauen wollen den Männern noch den Job wegnehmen? Da gehört doch endlich mal ein Riegel vorgeschoben. Und noch etwas: Hausmannskost wird mehrheitlich am heimischen Herd von Frauen gekocht und von Männern gegessen, schon seit Jahrhunderten.

was um Himmels Willen «sexy» ist am Krieg? Etwa die massakrierte Zivilbevölkerung? Die vergewaltigten Frauen? Oder finden die Männer das Gefühl der Macht erregend und sexy, Strom- und Wasserversorgung zu kappen, Hilfskonvois zu überfallen und ethnische Minderheiten gnadenlos zu verfolgen?

Sie schlagen entsetzt die Hände über dem Kopf zusammen? Trösten Sie sich: Das tue ich auch. Was wieder einmal beweist, dass wir tatsächlich das schwächere Geschlecht sind und deshalb etliche gravierende Mängel aufweisen.

So komme ich nach meiner langen Einleitung, die beliebig fortzusetzen wäre, zum Schluss. Liebe Leserbriefschreiberin, akzeptieren Sie die Tatsachen, denn schon der grosse Aristoteles hat festgestellt: «Auch das Weib und sogar der Sklave können tüchtig sein, obgleich im allgemeinen das Weib ein geringeres Wesen als der Mann und der Sklave meistens geringwertig ist!»

Zweifeln Sie also den getroffenen Entscheid nicht länger an und verschwenden Sie Ihre Zeit

LESERBRIEF

Kultur – eine Männerdomäne?

Wer bisher glaubte, für Frauen sei besonders die Politik immer noch steiniger Boden, der wird durch den Entscheid des kantonalen Kuratoriums für Kulturförderung eines besseren belehrt. Noch steiniger ist der Weg für Frauen, die künstlerisch tätig sind. Anders lässt sich der Beschluss des Kuratoriums, die Werkjahrbeiträge für 1994 ausschliesslich an Männer zu vergeben, nicht erklären. Niemand wird wohl behaupten wollen, es habe sich keine einzige Solothurner Künstlerin finden lassen, die eines Beitrages würdig wäre. Oder hängt es damit zusammen, dass in den Entscheidungsgremien, also dort, wo entschieden wird, wer förderungswürdig ist und wer nicht, die Frauen stark untervertreten sind? Und wie kommt es, dass gerade ein staatliches Gremium bei seinem Entscheid den Grundsatz der Gleichstellung völlig ausser acht lässt? Der einseitige Entscheid wirft Fragen auf. Er ist für die Frauen insgesamt stossend und für die Künstlerinnen im Kanton Solothurn diskriminierend.

Vreni Flückiger-Senn, Solothurn